

Sonntagsgruß

Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Gießen

Nr. 29 Gießen, 8. Sonntag n. Trinitatis, den 21. Juli 1918 7. Jahrg.

„Ihr wollt nicht!“

Buch des Propheten Jesaja 30, 15. Wenn ihr umkehret und stille bleibt, so würde euch geholfen, durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein, aber ihr wollt nicht.

Wie die Klage eines gequälten Vaterherzens, das um den verlorenen Sohn trauert, so klingt uns dieses Gotteswort ins Herz: Es könnte euch geholfen werden — aber ihr wollt nicht! Ihr habt euer Schicksal selbst in der Hand, das ist die königliche Würde des Menschentums, aber zugleich auch die furchtbar ernste Verantwortung und oft die verhängnisvolle Gefahr für ein Menschenleben. Wenn uns in jenem berühmten Oratorium die Klage: „Und ihr habt nicht gewollt“ ins Herz dringt, dann ahnen wir den göttlichen Schmerz, wenn der Ton, bis zur Höhe geführt, plötzlich abbricht, dann ist es, als wäre der Schmerz um die verlorene Menschheit bis zum äußersten gestiegen und müßte das Herz zerreißen. Wie furchtbar ernst ist dieses Wort: „Ihr habt nicht gewollt!“ Es nimmt uns die Kraft für das Leben und die Zuversicht im Sterben. Es liegt an unserem Willen, daß wir kraftlos und friedlos, trostlos und mutlos unsere Tage dahinschleppen; wir wollen es nicht anders. Wir selbst tragen die Schuld, wenn die Sorge um das tägliche Leben uns verzehrt und die Schwere des Leides, das uns getroffen, uns fast erdrückt, wir wollen nicht Hilfe suchen, wo sie zu finden ist. Wenn wir aber stille sein wollen und hoffen, dann wird uns geholfen! Stille sein und Hoffen gilt in der Welt nicht viel, und, wenn es ein Stillesein von tätigem Handeln und ein müßiges Hoffen auf bessere Zeiten ist, dann hat es, auch von Christen gelibt, keinen Wert. Stille vor Gott, hoffend auf Gott, das macht stark und schmiedet Helden. Wir brauchen besondere Stärke für unsere besondere Zeit, unser Wille ist der Schlüssel zu der Schatzkammer Gottes, aus der wir Kraft und Mut, Trost und Frieden in reicher Fülle gewinnen können. Herr, höre uns, wir wollen, hilf du unserem Nichtwollen!

Wie man in Gießen den 400. Geburtstag Martin Luthers gefeiert hat.

(Nach dem Kirchenkalender für die evangelische Gemeinde in Gießen auf das Jahr Christi 1884.)

Die gewaltige Bewegung, die der heranahende 400. Geburtstag Dr. Martin Luthers im ganzen evangelischen Deutschland

und der ganzen evangelischen Christenheit und über sie hinaus hervorrief, hatte auch unsere Gemeinde ergriffen und das Verlangen nach einer würdigen Feier des Lutherfestes angeregt. Der Kirchenvorstand nahm die Sache zunächst in die Hand und berief auf den 17. September 1883 eine Versammlung besonders eingeladenen Herren aus der Gemeinde. Diese Versammlung stellte unter Leitung des Pfarrers Dr. Naumann die Grundzüge unserer Lutherfeier fest und veranlaßte zu deren Ausführung und näheren Feststellung die Bildung eines engeren Komitees, das später auch noch eine größere Versammlung als größeres Komitee berufen sollte. Dieses engere Komitee hatte folgende Mitglieder: Pfarrer Dr. Naumann, der zum Vorsitzenden, und Bürgermeister Bramm, der zu dessen Stellvertreter ernannt wurde, ferner Provinzialdirektor Dr. Boetmann, Pfarrer Dingeldey, Kaufmann Ferd. Gail, Professor Dr. Gottschid, Fabrikant J. Hanstein, Gasanstaltsdirektor A. Heß, Landgerichtspräsident Knorr, Pfarrer Schloffer, Professor Dr. Stade, Schuldirektor Wigelius. In mehreren Sitzungen entwarf das Komitee ein genaues Festprogramm, das dem am 8. Oktober zusammenberufenen größeren Komitee vorgelegt und von demselben mit einigen Änderungen angenommen wurde. Dieses Festprogramm, mit dem die Gemeinde und Stadt Gießen zur Teilnahme an dem Lutherjubiläum eingeladen wurde, war wörtlich folgendes:

1. Das Reformationsfest, das auf Sonntag den 4. November ds. Jrs. fällt, soll mit seinen beiden Gottesdiensten die Bedeutung einer Einleitung der ganzen nachfolgenden Festfeier haben.
2. Für Donnerstag den 8. November ist zur Erinnerung an Luthers segensvolles Wirken für unser ganzes deutsches Volk ein Vortrag vorgesehen, den Professor Dr. Duden über das Thema: „Luthers Fortleben in der deutschen Nation“ halten wird. Dieser Vortrag wird abends 6¼ Uhr in der Stadtkirche gehalten und ist für jedermann zugänglich und frei.
3. Am Samstag den 10. November, dem Geburtstag Luthers selbst, wird zunächst vormittags in sämtlichen hiesigen Schulanstalten eine besonders geordnete Schulfeier, desgleichen eine Feier der Landesuniversität stattfinden; dann wollen wir nachmittags 2½ Uhr einen allgemeinen Festzug von Oswalds Garten aus auf den Ludwigsplatz veranstalten, um hier zum blei-

benden Gedächtnis an die Festfeier und als besonderes Erinnerungszeichen an unseren großen Reformator und sein Werk eine Lutherlinde zu pflanzen. Dabei wird Pfarrer Dr. Raumann die Festrede halten.

4. Am Sonntag den 11. November, dem kirchlichen Hauptfesttage und damit dem Höhepunkte der gesamten Lutherfeier, wird vormittags 9 1/2 Uhr der Festgottesdienst, in welchem Pfarrer Schlosser predigt, und nachmittags 5 Uhr ein liturgischer Gottesdienst, mit Charakterbildern aus Luthers Leben, welchen Pfarrer Dingelhey leitet, gehalten werden.

Als besondere Vorbereitung auf unser Lutherfest wurden vom 4. Oktober an an jedem Donnerstag, abends 6 Uhr, in der Kirche Vorträge über Luthers Leben und Bedeutung gehalten; Pfarrer Dingelhey hielt dieselben, sie fanden — es waren im ganzen fünf — eine stets wachsende Beteiligung seitens der Gemeinde. Außerdem wurde bestimmt, daß in der Woche vom 4. bis 10. November, als der eigentlichen Festwoche, eine Hauskollekte zum besten unseres Kirchbaufonds, also für den Bau einer zweiten evangelischen Kirche, erhoben werde.

Dem Programm gemäß hat unser Lutherfest den schönsten Verlauf gehabt. Schon am Reformationsfest, an dem Pfarrer Dr. Raumann vormittags und Pfarrer Dingelhey nachmittags predigte, war die Kirche stark besucht, zu Duden's Vortrag — der unterdessen besonders gedruckt worden ist — war die Kirche gedrängt voll. Der Festzug am Samstag den 10. November fand eine großartige Beteiligung; nachmittags um 2 Uhr stellte sich derselbe in Oswalds Garten auf und um 1/3 Uhr setzte er sich in Bewegung. Um seine Aufstellung hier wie auf dem Ludwigplatz machte sich mit sachverständiger, tüchtiger Anordnung besonders Kohlenhändler Karl Demuth verdient. In folgender Ordnung bewegte sich der Zug durch die Stadt: 1. Gießener freiwillige Feuerwehr; 2. Militärkapelle; 3. Studentenschaft; a) Verband wissenschaftlicher Vereine, b) Verbindung Wingols, c) Burschenschaften Alemannia und Germania, d) Reformverbinding Adelpheia, e) keiner Korporation angehörende Studenten; 4. Lehreinrichtungen: a) Gymnasium, b) Realschule c) Stadtknabenschule, d) Stadtmädchenschule, e) höhere und erweiterte Mädchenschule; 5. der Wagen mit der Linde, — diesen hatte Kaufmann Ferd. Gail mit freundlicher Bereitwilligkeit geliefert und, zur allgemeinen Bewunderung, aufs schönste schmücken lassen; — 6. Stadt-, Schul- und Kirchenvorstand; 7. Gemeindevertretung; 8. das große Komitee; 9. Staats- und Gemeindebeamten; 10. Gesangsvereine: a) Akademischer und Kirchengesangsverein, b) Sängerkranz, c) Bauerscher Gesangsverein, d) Liederkranz, e) Harmonie, f) Bürgergesellschaft; 11. Schützenverein; 12. Kriegerverein; 13. Turn-

verein; 14. Rudergesellschaft; 15. Bürgergesellschaft; 16. Freiwillige Gail'sche Feuerwehr.

Erhebend wirkte es, daß während des Festzuges von unseren Kirchenglocken, die seit Wochen wegen Aufstellung eines eisernen Glockenstuhls verstummt waren, wenigstens 3 zum ersten Male wieder geläutet werden konnten.

Als sich der Festzug auf dem Ludwigplatz aufgestellt hatte, wurde von allen Anwesenden das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen und darauf hielt Pfarrer Dr. Raumann neben der an ihren Bestimmungsort gebrachten Lutherlinde die Festrede, — diese wurde einige Tage vorher in dem „Gießener Anzeiger“ abgedruckt. Mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier und der Festzug löste sich auf. Am Vormittag dieses Tages hatte in allen hiesigen Lehranstalten eine besondere Schulfeier stattgefunden; hierbei wurden an die älteren Schüler und Schülerinnen der Stadtschulen Festschriften — das Jubelbüchlein zu Dr. Martin Luthers 400jährigem Geburtstage von Julius Düsselhof — und an die jüngsten je eine Festbrotzerteilung. Um 11 Uhr hielt die Universität in ihrer großen Aula eine Festfeier, bei der Professor Dr. Harnack die Festrede hielt über Martin Luther in seiner Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaft und der Bildung. Auch dieser Vortrag ist im Druck erschienen.

Am Sonntag, dem 11. November, hielt im dichtbesetzten Vormittagsgottesdienst nach einer reich gegliederten Liturgie Pfarrer Schlosser die Festpredigt. Den liturgischen Abendgottesdienst, bei dem die Kirche überfüllt war, leitete Pfarrer Dingelhey.

Am Abend dieses Festtages fand als Nachfeier noch eine gesellige Vereinigung im „Gasthaus zum Einhorn“ statt. Dieser wurde, da der Vorsitzende des Komitees erkrankt war, von Bürgermeister August Bramm begrüßt und geleitet. Nach vorher festgestellter Anordnung hielt Professor Dr. Harnack eine Ansprache über Luther als Reformator, Professor Dr. Gottschid über Luther, den Gabenspenden an die deutsche Nation (Bibelübersetzung, Katechismus, Kirchenlied), Pfarrer Schlosser über Luther als Hausvater, Professor Dr. Duden über Luther, den deutschen Mann, und endlich Professor Dr. Stade über Luther als Charakter.

So hatte unser ganzes Lutherfest einen erhebenden würdigen Verlauf genommen. Die Hauskollekte für den Kirchenbaufonds ertrug nach Abzug aller Kosten 5593,10 M., die als Festgabe dem Kirchenvorstand übergeben wurden.

Geschichten und Bilder aus Alt-Gießen.

9. Allerhand merkwürdige Begebenheiten aus dem 18. Jahrhundert.

In der alten Zeit, als es noch keine Zeitungen gab oder die Zeitungen nicht weit-

sich über
ben chr
mehr W
der die
werte r
erst im
behörde
Kirchen
sten Gr
nen sol
an wie
blätter
Jahrhu
wegen
Nachwe
Ersatz
wir in
den S
Sterbe
aus de
mitgete
Am
Hof- u
zu Gr
„Ist v
umb z
ligion
ein bu
Bürgp
seniors
ter viel
ting er
mahl.
schwach
ben im
Sterbe
Im
gung z
gehehr
so star
den S
fene C
17
mer
wege
fallen
G
häuße
ein
Chur
drei
A
Grab
in G
Hant
Thor
man
Dies
der
Wir
Gint
stian
Es
Bat
mit
Tho

sich über den Marktzettel hinausklamen, haben chronikartige Aufzeichnungen bedeutend mehr Wert gehabt als in der Gegenwart, in der die Zeitungen gewissenhaft alles Wissenswertes registrieren. Leider hat man in Hessen erst im Jahre 1858 von seiten der Kirchenbehörde verordnet, daß jeder Pfarrer eine Kirchengronik führen und darin die wichtigsten Ereignisse eines jeden Jahres verzeichnen solle. In der Gegenwart tun auch die an vielen Orten entstandenen Gemeindeblätter diesen Dienst, vor der Mitte des 19. Jahrhunderts dagegen sind selten von Amtswegen Tatsachen gebucht worden, die für die Nachwelt Interesse haben. Einen gewissen Ersatz hierfür bieten uns die Einträge, die wir in den Kirchenbüchern, namentlich in den Sterbeprotokollen, finden. Aus dem Sterbeprotokolle der Gießener Stadtkirche aus dem 18. Jahrhundert sei hier einiges mitgeteilt.

Am 3. Pfingsttage 1732 wurde hier der Hof- und Regierungsrat Immanuel Weber zu Grabe getragen. Von diesem heißt es: „Ist von der Römisch-Catholischen wieder und zu unserer Evangelisch-lutherischen Religion getreten. Hat am Himmelfahrtstage ein bußfertiges Bekänntniß in meiner des Bürgerpfarrers M. Oberwein, eines Kirchenjäniors und anderer Zeugen Gegenwart unter vielen Thränen abgelegt.“ Hiernach empfing er die Absolution und das heilige Abendmahl. Offenbar war dieser Mann früher so schwach gewesen, seinen evangelischen Glauben im Stiche zu lassen und hat das auf dem Sterbebette wieder gut gemacht.

Im Februar 1739 mußte eine Beerdigung zwei Tage später, als ursprünglich vorgeesehen war, stattfinden, da „das Gewässer so stark angelauten war, daß man nicht über den Steinweg konnte.“ Das stark angelautene Gewässer war jedenfalls die Wiedel.

1743 heißt es von dem Bürger und Krämer Friedrich Melchior, daß er am Diebswege durch einen Fehltritt in das Wasser gefallen und ertrunken sei.

Etwas über die alten Gießener Gasthäuser erzählt man aus der Notiz, daß 1758 ein Fuhrmann aus dem Amt Bilslein „im Chur-Kölnischen Land“ im Gasthause zu den drei Schwertern gestorben sei.

Am 13. August 1761 wurde hier zu Grabe getragen „Anna Barbara Delsin, in Erfurt wohnend, Witwe eines vornehmen Handelsmannes in der Polnischen Stadt Thorn, Tochter des vornehmen Handelsmannes Johann Peter Wunsch in Thorn.“ Diese Frau war 73 Jahre alt und starb auf der Reise von Erfurt nach Frankfurt in der Wirtshaus zum grünen Baum. Zu diesem Eintrag hat der Stadtpfarrer Johann Christian Diez folgende Bemerkung hinzugefügt: „Es ist wahrscheinlich, daß dieser Wunsch, Vatter der Verstorbenen derjenige gewesen muß seyn, welcher nebst anderen Bürgern zu Thorn in der blutigen Tragödie 1724, in

der grausamen Verfolgung der Protestanten unschuldigerweise ist enthauptet worden. So viel erzählte mir die Seelige, daß ihr seeliger Vatter mit unter denen gewesen, die in die Inquisition gekommen. Sie habe sich aber mit ihrem Manne unter Gottes Beistand glücklich salviert und in Erfurt niedergelassen.“ Wer sich über diese Thorer Tragödie näher unterrichten will, dem empfehlen wir die in Gustav Freytags „Athen“ enthaltene Erzählung „Der Freikorporal von Markgraf Albrecht“.

Wie ein Jahrhundert zuvor, so trugen auch zur Zeit, da Goethe in Leipzig Student war, die Gießener Studenten noch Degen und sie scheinen oft mit diesen unnützer Weise gefuchelt zu haben; denn 1765 wird in das Sterbeprotokoll eingetragen, daß begraben worden sei „Gottfried Christoph Vold, Student der Theologie, bekam einen Stich ins Bein mit dem Degen und starb nach neun Tagen.“

Auf ähnliche Weise mußte auch der Gießener Zimmermeister Johann Ludwig Herbert im Jahre 1768 sein junges Leben — er war erst 31 Jahre alt — verlieren. Im Kirchenbuche heißt es: „Mit diesem Manne ereignete sich folgende Fatalität. Er zog am letztverwichenen dritten Pfingstfeiertag Nachmittags nebst seinen Mitbürgern auf den Schießplatz ohnweit dem Kirchhof aus, und als sie des Abends wieder zurückkamen, gerieth er unschuldiger Weise in einen Tumult, als die Studiosi mit anderen Bürgern Streithändel hatten und wurde in die linke Seite unter die kurze Rippe mit einem Stoßdegen hart verwundet. Weil die Wunde quer lief und die inneren Teile nicht verletzt waren, so wurde dieselbige glücklich curiert. Es äußerten sich aber andere Zufälle, weil der Patient ohnedem ein Hecticus war, als nämlich die Gelbsucht, das weiße Friesel und endlich eine tödtliche Brustkrankheit, welche sein Ableben beförderten.“

Im Alter von 67 Jahren starb im Jahre 1768 „Catharina Catharin, aus dem Erzbistum Salzburg um ihres Glaubens willen vertrieben, anhero gekommen, alhier mit ihrem Mann und Kindern verjaget.“ Diese Nachricht ist sehr interessant, sie besagt, daß von den Evangelischen, die der Erzbischof von Salzburg im Jahre 1730 aus seinem Gebiete vertrieben hat, eine Familie in Gießen Unterkunft gefunden hat. Das ist ein Beitrag zum Kapitel „Glaube und Heimat“.

Ein Jahr später starb hier der Amtshültheiß Andreas Kerbb, dessen Wohnort nicht angegeben wird. „Hat sich hier,“ so heißt es, „in dem Hirsch aufgehalten, war reformiert, verlangte aber von dem Stadt- und Bürgerpfarrer Schwarz das heilige Abendmahl.“ Gott sei Dank, daß die beiden evangelischen Konfessionen, die lutherische und die reformierte, sich heutzutage besser verstehen als in alter Zeit, in der man es als etwas Außergewöhnliches angesehen hat, wenn ein

Reformierter von einem lutherischen Pfar-
rer sich das heilige Abendmahl reichen ließ.
Es ist der Segen der Union, hier Wandel
geschaffen zu haben, wenn auch einige wenige
Eigenbröddler diesen Segen nicht anerkennen
wollen.

In dem genannten Jahre wurde am
Abend des zweiten Pfingsttages eine Dien-
stmagd, vor dem Hause sitzend, von einer an-
deren Dienstmagd, die für den Bürgeraus-
zug am nächsten Morgen für ihren Herrn
ein Gewehr geholt hatte, tödlich verlegt.
Zweierlei erfahren wir aus dieser Notiz, ein-
mal, was uns schon aus der Mitteilung über
den Tod des Zimmermeisters Herbert ent-
gegengetreten war, daß die Gießener Bürger
in dieser Zeit am dritten Pfingsttag zu einer
Übung der Bürgerwehr ausszogen, und so-
dann, daß man damals an Sommerabenden
gern vor den Häusern auf der Straße saß.
Daß das geschah, haben viele heute noch le-
bende Gießener in ihrer Kindheit erlebt.

Am 24. Februar 1784 trug man den
außerordentlichen Professor der Theologie
und ersten Stadtpfarrer Johann Christian
Diez, der im vorausgehenden erwähnt ist,
zu Grabe. Es war in Gießen alter Brauch,
daß die Ratschöffen die Stadtprediger zu
Grabe trugen. Diese waren jedoch damals
alte, kränkliche Männer, deshalb wurde der
Sarg von zwölf anderen angesehenen Bür-
gern getragen. S. B.

Kleine Mitteilungen.

Ueber das Mädchenstudium hat der be-
rühmte Berliner Professor Ulrich v. Wila-
mowiz-Moellendorf am 8. Juli im preußi-
schen Herrenhause beherzigenswerte Ausführ-
ungen gemacht, die wir nach dem Berichte
der „Frankfurter Zeitung“ wiedergeben. Der
genannte Gelehrte hat folgendes gesagt:

Wer in die Berliner Universität hinein-
kommt, überzeugt sich, daß sie eine Mädchen-
schule geworden ist. (Heiterkeit.) Gewiß gibt
es Studentinnen, die ebensoviel oder mehr
leisten wie der Durchschnitt unserer Studen-
ten. Diese allein gehören in die Universität.
Aber eine Menge Mädchen studiert nur,
weil es Mode ist. (Sehr richtig!) Wir
haben zehnmal soviel Studentinnen des Lehr-
fachs, als Stellen für sie vorhanden sind.
Es wird ein Scheinwissen für das Examen
erreicht, das am nächsten Tag verfliegen ist.
Warum erteilt man den Mädchen das Reise-
zeugnis mit ebensolcher Liberalität wie un-
seren Jungen, die an den Feind wollen?
Vor solchen Mädchen lehren, heißt zum Ter-
tianer-Lehrer herabsteigen. Unsere jungen
Kommilitonen, die aus dem Krieg zurück-
kommen, haben in ihrem Wollen und Kön-
nen nicht gelitten. Bei ihnen ist der Krieg
der Vater aller guten Dinge gewesen. Mit
ihnen werden wir auskommen in gemein-

samer Liebe zum Vaterland. Am Charakter
liegt es, und diesen haben die braven Jungen
bewiesen. (Lebhafter Beifall.)

*

Da nun die Schulferien ihren Anfang
nehmen und viele Kinder auf das Land ge-
hen, auch die Helferinnen der Kinderkirche
in vielen Fällen verreisen, so wird die
Kinderkirche in allen Gemeinden an den
nächsten Sonntagen ausfallen. Sie beginnt
wieder für die Matthäus- und Lukasgemeinde
am 25. August, für die Markus- und Jo-
hannesgemeinde am 1. September.

*

Die preußisch-hessische Eisenbahngemein-
schaft beschäftigte vor dem Krieg etwa 1000
Frauen. Während des Krieges nahm die
Zahl der im Eisenbahndienst verwendeten
Frauen gewaltig zu. Gegenwärtig sind im
Schreib- und Fahrdienste rund 100 000
Frauen tätig.

Worte zum Nachdenken.

Er schaffte dies,
Er schaffte das,
Der armen Seele er vergaß.
Alter Spruch.

*

Es ist sehr gut, viele Lieder zu können.
Solch ein guter Vers ist wie ein alter guter
Freund, der einen begleitet, bald warnt und
bald tröstet. Emil Frommel.

*

Hier irren wir und fehlen,
Gehüllt in tiefe Nacht,
Durch wen wird unsren Seelen
Ein wahres Licht gebracht?
Von oben kommt die Klarheit,
Die alles uns erhellt;
Denn Christus ist die Wahrheit,
Er ist das Licht der Welt.
R. J. Nischenfeldt.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag den 21. Juli (8. nach Trinitatis).
Gottesdienst.

In der Stadtkirche. Vormittags 8 Uhr,
zugleich Christenlehre für die Neukonfirmier-
ten aus der Matthäusgemeinde. Pfarrer
Mahr. — Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer
Schwabe. — Vormittags 11 Uhr: Militär-
gottesdienst. Pfarrer Schwabe. — Kinder-
kirche fällt aus.

In der Johanneskirche. Vormittags 8 Uhr,
zugleich Christenlehre für die Neukonfirmier-
ten aus der Lukasgemeinde. Pfarrer Bech-
tolsheimer. — Vormittags 9½ Uhr: Pfarr-
assistent Liz. Reming. — Kinderkirche fällt
aus. — Abends 8 Uhr: Bibelbesprechung
im Johannesaal. — Mittwoch den 24. Juli,
abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrassi-
stent Liz. Reming.